

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 36.

Freitag den 6. Mai

1859.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 70 kr., — vierteljährlich 34 kr. — Einrückung 6. Oden u. h. die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen und werden auf Verlangen honoriert.

## Ämtliche Anzeigen.

### Bekanntmachungen in Post-sachen.

In der Stadt Wildberg, Oberamts Nagold, wird am 17. Mai d. J. eine Postexpedition eröffnet, welche durch tägliche, zu Beförderungen von Postsendungen und von je vier Reisenden geeignete Postfahrten zwischen Calw und Nagold über Wildberg mit den übrigen Poststellen des Landes in Verbindung gesetzt wird. Dem Bestellbezirk der neuen Postexpedition ist vorerst nur der Postort und die dazu gehörige Parzelle Reuthin zugetheilt. Die Postentfernung zwischen Wildberg und Calw beträgt 2 geographische Meilen und zwischen Wildberg und Nagold 1 1/4 geographische Meilen. Der Kurs der bezeichneten neuen Postfahrten findet in folgender Weise statt: Abgang aus Calw: um 2 1/2 Uhr Nachmittags (nach Ankunft des Eilwagens von Stuttgart und Böblingen); Ankunft in Wildberg: um 4 1/2 Uhr Nachmittags; Abgang aus Wildberg: um 7 1/2 Uhr Abends; Ankunft in Nagold: um 9 1/2 Uhr Abends (zum Anschluß an die Nachts nach Stuttgart und Freudenstadt passierenden Eilwagen); Abgang aus Nagold: um 2 1/2 Uhr früh (nach Ankunft der beiden Nachteilwagen von Freudenstadt und Stuttgart z.); Ankunft in Wildberg: um 4 Uhr früh; Abgang aus Wildberg: um 4 Uhr 10 Minuten früh; Ankunft in Calw: um 5 Uhr 55 Minuten früh (zum sofortigen Anschluß an die Eilwagen nach Pforzheim, Mühlacker, Weil der Stadt, Stuttgart z.).

Stuttgart, den 26. April 1859.  
Centralbehörde für die Verkehrs-Anstalten:  
Knapp.

Nagold.

Der Flüßer Carl Vögt von Calmbach wird aufgefordert, sich zu Eröffnung eines Erkenntnisses unverweilt bei unterzeichneter Behörde zu stellen.

Den 3. Mai 1859.

K. Oberamt.

Hr. Roschütz, St. B.

K. Oberamtsgericht Nagold.  
Zur Beilegung entstandener Zweifel über den Sinn des §. 8. Abs. 1, vgl. mit §. 14. Abs. 3 der K. Verordnung vom 25. Dez. 1858, in Betreff einiger Aenderungen und Ergänzungen der Bestimmungen hinsichtlich der Tagelder und Gebühren der Gemeindefugler wird Nachstehendes zu erklären gegeben:

An der Bestimmung der K. Verordnung

vom 1. Juli 1841, daß in den in §. 10. Ziffer 2, lit. a—c. aufgeführten Fällen einer Beschlußnahme durch den Vorstand der Unterspandsbehörde dieser eine Gebühr von je 12 kr. anzusprechen habe, ist durch die K. Verordnung vom 25. Dez. 1858 nichts geändert, sondern es sind diesen Fällen in §. 8 der Letzteren nur noch einige weitere Fälle gleich gestellt worden. Die Anfangsworte dieses Paragraphen, „die gleiche Gebührenanrechnung“, beziehen sich nicht auf den vorhergehenden §. 7, in welchem die Gebühr der Unterspandsbehörde für den Beschluß wegen Verschlechterung oder Verringerung eines Unterspands auf 30 kr. festgesetzt ist, sondern auf die in §. 10. Ziff. 2, lit. a—c. angelegten Gebühren von je 12 kr., wie dem überhaupt die Einbeilung der K. Verordnung vom 25. Dez. 1858 in Paragraphen lediglich zur Erleichterung der Hinweisung auf dieselbe besteht und keineswegs dazu berechtigt, da, wo nicht ausdrücklich auf einen Paragraphen der neuen Verordnung hingewiesen ist, eine Verbindung der Paragraphen unter sich zu unterstellen.

Wenn somit bei einer Beschlußnahme des Ortsvorstehers in den Fällen des §. 10. Ziff. 2, lit. a—c. der Verordnung vom 1. Juli 1841 und des §. 8. Absatz 1 der Verordnung vom 25. Dez. 1858 bloß der Ortsvorsteher thätig ist, so gebühren ihm für den Beschluß „den Eintrag“ im Ganzen nur 12 kr.; hat dagegen außer ihm auch der Rathschreiber oder Hülfbeamte insofern mitzuwirken, als dieser den Eintrag in das Unterspandsbuch macht, so hat nicht nur der Ortsvorsteher, sondern auch der Rathschreiber oder Hülfbeamte („gleich diesem“ nämlich dem Ortsvorsteher) nach §. 14. Abs. 3 der Verordnung vom 25. Dezbr. 1858 eine Gebühr von 12 kr. anzurechnen.

K. Oberamtsgericht.

Mittwoch.

Korftamt Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

### Abänderung eines Holz-Verkaufs.

Der im letzten Blatt auf den 10. Mai ausgeschriebene Holzverkauf in Herzogsweiler findet an diesem Tage nicht, sondern am

Mittwoch den 11. Mai,

Morgens 9 Uhr,

statt.

Altenstaig, den 4. Mai 1859.

K. Korftamt

Altef.

Reutamt Berned.

### Fischwasser-Verpachtung.

Die der Freiberlich v. Gültlingen'schen Gutsbesitzer zugehörigen Fischwasser in der Nagold und dem Zinsbach auf Garweiler Markung, in der Nagold zwischen hier und Ebhausen und in dem Kollbach anwärts, bis zum Zwerenberger Steg, werden am

Freitag den 13. Mai d. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

im untern Schlosse dahier auf weitere

6 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber

eingeladen werden.

Den 3. Mai 1859.

Freih. v. Gültlingen'sches

Reutamt.

Nagold.

### Resultat des Viehmarktes.

Am dem am 28. April d. J. stattgehabten Viehmarkt wurden zu Markte gebracht:

170 Paar Ochsen,
144 Kühe,
82 Rinder,
22 Mastschweine,
79 Saugschweine,
172 große und kleinere Läufer.

Verkauft wurden:

40 Paar Ochsen mit dem Erlös von 10,465 fl. — fr.
49 Kühe um 3,305 „ 15 „
42 Rinder um 1,708 „ 24 „
12 Mastschweine um 280 „ — „
63 Läufer Schweine um 829 „ 30 „
71 Saugschweine um 430 „ 10 „
17,018 „ 19 „

Den 2. Mai 1859.

Stadtschultheißenamt.

Oberjettingen,

Oberamts Herrenberg.

### Hinden-Verkauf.

Aus dem Gemeindefeld Billing und Bahl werden am

Montag den 9. Mai d. J.,

Mittags 11 Uhr,

von 70—80 Stück kleinen u. großen Eichen ungefähr 12—15 Rstf. Glanzrinde verkauft,

und können solche täglich vorgezeigt werden. Liebhaber hiezu werden höflich eingeladen.

Waldwirth Koller.

### Privat-Anzeigen.

Nagold.

### Lehrjungs-Gesuch.

Ein gelehrter, junger Mensch, welcher Lust hat, das Schuhmacher-

Handwerk zu erlernen, findet eine Stelle bei

Wolff Grüniger,

Schuhmachermeister.

### Württemb. Privat-Fener-Versicherungs-Gesellschaft.

Im Staats-Anzeiger Nro. 85 vom 10. April 1859 ist das Rechnungs-Ergebnis dieser Anstalt vom Jahr 1858 bekannt gemacht, aus welchem der gute Stand der Anstalt, sowie der Beschluß zu ersehen ist, daß den Mitgliedern, welche am letzten Dezember 1857 versichert waren und auch ferner versichert bleiben, an ihren Beiträgen von den Verlängerungen, welche vom 1. Juli 1859 bis letzten Juni 1860 verfallen,

#### 30 Procent Dividende

abgerechnet werden. Neu eintretende Mitglieder treten schon nach 5 Jahren in das Recht einer Dividende ein.

Indem hiemit auf jene Bekanntmachung aufmerksam gemacht wird, sind die Bezirks-Agenten erböthig, nähere Auskunft über die Verhältnisse der Gesellschaft zu ertheilen.

In Nagold: Verwaltungs-Aktuar **Wurf.**  
in Altenstaig: Stadtschultheiß **Spedel,**

### Diöcesan-Verein

in Nagold am Montag den 9. Mai um 9 Uhr.  
Der Vorstand.

21<sup>a</sup> Nagold.

#### Bleiche-Empfehlung.

Wie voriges Jahr, so nehme ich auch für diesen Sommer Bleich-Gegenstände für die obere Frauenbleiche in Hirsau an.



Albert Gayler,  
neben der Rapp'schen Mühle.

21<sup>a</sup> Nagold.

#### Lehrlings-Gesuch.

Unterzeichneter nimmt einen jungen-kraftigen Menschen in die Lehre.  
Gottfried Käufer,  
Schuhmachermeister.

31<sup>a</sup> Felshausen,  
Oberamt Nagold.  
Schafe-Verkauf.

7 Mutterchafe u. 4 Lämmer hat zu verkaufen  
Müller Stengel.

Nagold.

#### Einschieber-Antrag.

Ein verabschiedeter Militär wünscht unter die Linie für eine volle Capitulation einzutreten. Näheres bei der

Redaktion.

Nagold.

### Herrnhuter Band,

eigener Fabrikation, empfiehlt bestens

G. F. Lutz.

Gefälligen Bestellungen bitte Muster beizufügen.

21<sup>a</sup> Nagold.

#### Geld auszuleihen.

Es können gegen gesetzliche Sicherheit aus verschiedenen Pflegschaften soogleich **206 fl., 100 fl. und 100 fl.** ausgeliehen werden bei

Chr. Ludw. Binder,  
Nadler.

Altenstaig.

#### Geld auszuleihen.

Der Spar-Verein hat **mehrere Hundert Gulden** auszuleihen, und ist stets bereit, Güterzieler anzukaufen.

Jr. Kistling, Reallehrer,  
Cassler.

#### Dienstnachrichten.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliesung den Trainoffizier des 3. Artilleriebataillons, Oberlieutenant Abel, zum Adjutanten dieses Bataillons gnädigst ernannt; die ev. Pfarrei Rieth dem Pfarrverweser Greiner in Bernuthshausen, sowie von den an der Winterdauengewerkschule in Stuttgart neugegründeten Hauptlehrstellen: die erste für Architektur dem Architekten Chaillu in Stuttgart mit dem Titel eines Professors und dem Rang in der achten Stufe, die für praktische Geometrie und Mathematik dem Stabdirektionsgeometer Ball, und die für Mathematik und Naturwissenschaften dem Reallehrantenkandidaten Haberle mit dem Titel und Rang eines Oberreallehrers, und das Postameralamt Freudenthal dem Postameralverwalter Käufer in Altshausen gnädigst übertragen; dem Geheimenssekretär, Kammerherrn v. Röder, den Titel und Rang eines Regierungsraths gnädigst verliehen; den Baurath Käufer bei der Ministerialabtheilung für den Straßen- und Wasserbau zum Oberbaurath bei derselben Stelle gnädigst befördert und das Postameralamt Altshausen dem Postameralverwalter Beck in Herrenberg, unter Verleihung des Titels und Rangs eines Postdomänenraths, gnädigst übertragen.

Zum Schultheißen in Rothfelden wurde J. G. Braun, Bauer und Gemeinderath von da, ernannt.

Der ev. Garnisonsschuldienst zu Hohenasperg wurde dem Schulmeister Eichert in Friedrichshall, der Mädchenschuldienst zu Grobbottwar dem Schulmeister Kühner zu Ohrenbach, die evang. Musterschule in Eslingen dem Schulmeister Zeiber in Langenburg, und der evang. Schuldienst zu Reidlingen dem Schulmeister Schöllhammer zu Hohenhausen übertragen.

Gestorben: Zu Stuttgart der k. Hausverwalter Sigelen, 78 J. alt; zu Ulm Artilleriehauptmann v. Dillen, 32 J. alt; zu Schwömburg Mod. Dr. Höflinger, 33 J. alt.

#### Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart, 2. Mai. Die Kammer der Abgeordneten berathete in der heutigen 111. Sitzung die Gesetze, betreffend a) den Aufruf der gesammten Landwehr, b) die Remontirung, welche mit allen (90) Stimmen genehmigt wurden, und ist sonach die gesammte Landwehr der Regierung zur Verfügung gestellt. Der weitere Gesetzesentwurf, betreffend die Aufbringung der Geldmittel, nämlich 6,700,000 fl., zu Bestreitung außerordentlicher Ausgaben für die Departements des Außern und des Kriegs wurde ebenfalls einmüthig angenommen; ein Antrag des Abg. Hölders aber, bezüglich der Volksvertretung beim Bunde, mit 67 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Wohl, als Referent der letztern Gesetzesvorlage, schickte dem Berichte einige beherzigende Worte über die gegen-

wärtige politische Lage voraus und sagt am Schluss: Wenn seit Jahrhunderten alles Glend für Deutschland vom Rhein, von Westen herübergekommen sei, so frage er, was geschehen müsse, wenn Deutschland Frankreich auch noch im Süden zum Nachbar bekäme. Es handle sich hier nicht blos von östreichischen Interessen; was Oestreich geschehe, das geschehe auch Deutschland. Wenn in Italien die größte deutsche Macht, was Gott verhüten wolle, niedergeworfen wäre, dann würde es an den Rhein gehen, dann würde für Deutschland die Rechnung gemacht werden. Die Vorläufer seien bereits da: der Tischgenosse des Palais royal habe geschrieben: macht einen rentablen Krieg, geht an den Rhein! Es gibt keine Politik für Deutschland, als daß Einer für Alle und Alle für Einen bereit sind.

Vor einigen Tagen machte eine siebenzig Jahre alte Frau in Felsenhausen bei Rottweil auf eine gräßliche Art ihrem Leben ein Ende. Sie machte mit einem Rasirmessen mehrere tiefe Einschnitte in den Bauch, zog die Eingeweide nach und nach heraus und schnitt dieselben in Stücken von 1-4 Schub Länge ab, sogar einige Stückchen vom Magen und warf sie umher; daß der Tod alsbald erfolgte, liegt in der Natur der Sache und daß Geistesstörung diesem beispiellosen Unterfangen zu Grunde gelegen hat, ist zweifellos.

Preußen hat die bestehende Marschbereitschaft dreier Armeekorps auf alle 9 Armeekorps ausgedehnt.

Alexander v. Humboldt ist schwer erkrankt.

Der Breslauer Zeitung wird aus Wien vom 25. April geschrieben: „Die östreichische Armee in Italien ist, wie Militärs mir versichern, bis heute schon 200,000 Mann stark. An den Küsten wird unter Bimpffen's Kommando ein Bewachungskorps von 60,000 Mann aufgestellt, um eine französische Landung in Istrien zu verhindern. Was die Gesammtstärke der heute bereits verfügbaren kaiserlichen Armee betrifft, so betrachten Sie folgende Ziffern als authentisch: 310,000 Infanterie, 30,000 Jäger, 38,000 Mann leichte, 16,000 Mann schwere Cavallerie, 30,000 Grenzer, 12,000 Pioniere, 12,000 Genietruppen, 40,000 Artilleristen, das ist eine halbe Million mit 1500 Geschützen. Hier ist jene Mannschaft, welche als Stamm der Festungen immobil ist, und die Reserve nicht eingerechnet.“

Wien, 28. April. Seit vorgestern wird die gesammte östreichische Armee auf vollständigen Kriegsfuß gesetzt, so daß



wir, ehe 14 Tage verstreichen, 800,000 Mann unter Waffen haben. Nebenbei ist es bereits mehr als sicher, daß eine neue Rekrutenaushebung von 100,000 Mann stattfinden wird. Das Commando der großen Reservearmee in Istrien hat Feldzeugmeister Graf Wimpffen erhalten. — Die in Oestreich weilenden französischen Staatsangehörigen, sowie jene Piemonts sind unter den Schutz der hiesigen spanischen Gesandtschaft gestellt, die in Frankreich weilenden Oestreicher dürften unter belgische oder portugiesische Protection gestellt werden.

(M. C.)

Wien, 30. April. Se. Maj. der Kaiser haben am 27. April den nachfolgenden Armeebefehl an die unter dem Commando des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai stehenden Truppen der zweiten Armee zu erlassen geruht: Nach fruchtlosem Bemühen, Meinem Reiche den Frieden zu erhalten, ohne seine Würde in Frage zu stellen, bin ich gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Mit Zuversicht lege Ich Oestreichs gutes Recht in die besten und bewährten Hände, in die Hände Meiner braven Armee. Ihre Treue und Tapferkeit, ihre musterhafte Disciplin, die Gerechtigkeit der Sache, die sie versicht und eine glorreiche Vergangenheit verbürgen Mir den Erfolg. Soldaten der zweiten Armee! An Euch ist es, den Sieg an die unbesleckten Fahnen Oestreichs zu binden. Geht mit Gott und dem Vertrauen Eueres Kaisers in den Kampf.

Franz Joseph m. p.

Wien, 1. Mai. Die gestern verbreitete Nachricht über ein Gefecht beim Uebergange über den Tessin bestätigt sich nicht. Die „Militärzeitung“ versichert, gut unterrichtet zu sein, wenn sie berichtet, daß die in Italien unter dem Oberbefehl des F. Z. M. Grafen Gyulai stehende Armee chegestern die piemontesische Gränze betreten und ihre Richtung auf das Herz der Revolution — Turin — genommen hat. Allerdings dürften die Franzosen von Genua aus in zwölf Stunden mit der Eisenbahn einige Tausend Mann nach Turin geworfen haben, und es ist anzunehmen, daß unsere Feinde die Positionen an der Dora baldeja bei Mondisone, wo die Piemontesen in letzter Zeit Verschanzungen aufgeworfen haben, halten werden, um unseren Truppen den Weg nach Turin zu verlegen. Mondisone ist auf der Straße von Novara nach Turin, zwei Meilen von letzterer Stadt, und hier dürfte der erste Zusammenstoß in der kürzesten Zeit erfolgen.

Weil man zum Krieg nicht bloß Soldaten, sondern auch Geld, und zwar sehr viel Geld braucht, macht Oestreich ein Anlehen von 200 Millionen Gulden.

Das deutsche Petersburger Journal, das mit der offiziellen Welt in Verbindung stehen soll, vertheidigt durchaus das Recht Deutschlands auf Schleswig Holstein; zugleich stellt es aber die Besorgnisse Deutschlands vor einem Angriffe Frankreichs als völlig grundlos dar.

Turin, 1. Mai. Offizielles Bulletin. Der König ist mit dem Generalstab heute Morgen abgegangen, um das Commando der Armee zu übernehmen. — Der französische General Bonat ist am Samstag an einem Herzschlag gestorben.

Pariser Blätter sprechen die Ueberzeugung aus, „daß die Oestreicher in der ersten Schlacht in einer Weise geschlagen werden, die Epoche machen wird.“ Ein Aufstand in Mailand werde den Rückweg versperren.

Paris, 3. Mai. Eine kaiserliche Proclamation sagt: Oestreich erklärt uns den Krieg durch seinen Einfall in Sardinien, es verletzt die Verträge und bedroht unsere Grenzen. Warum hat Oestreich Alles so auf die Spitze getrieben, daß es entweder Italien bis zu den Alpen beherrschen, oder Italien bis zum adriatischen Meere frei sein muß? Keine Eroberung! Achtung der Verträge, vorausgesetzt, daß sie nicht gegen uns verletzt werden. Unser Zweck ist die Befreiung Italiens, keine Wühlerei, die Befreiung des Papstes von fremdem Druck, nicht die Erschütterung seines Thrones. Der Kaiser wird an der Spitze der Armee stehen, die Kaiserin bleibt in Paris, unterstützt von Prinz Jerome.

(L. D. d. S. T.)

London, 28. April. Man telegraphirt der „Std. P.“: Die Verhältnisse zu dem Tuilerienhose sind gespannt. Lord

Malmesbury soll das Verlangen gestellt haben, das adriatische Meer als neutral zu erklären, was Frankreich abgelehnt.

Warschau, 26. April. Es heißt, der Vetter unseres Statthalters, Fürst Alexander Gortschakoff, habe auf die desfallsige Anfrage des Tuilerien-Cabinetts durch den Grafen Risselew im Namen Russlands sich dahin geäußert: „Wenn Frankreich im Interesse eigener Sicherheit sich berufen fühle, auf der apenninischen Halbinsel den Einfluß Oestreichs zu modificiren, so dürfe es darauf mit Bestimmtheit rechnen, daß bei etwaigem Konflikte Rußland nach beiden Seiten hin in strenger Neutralität verharren werde, so lange das Streitobject kein anderes werde und keine Einmischung anderer Mächte hinzutrete.“ Auch Preußen gegenüber ist dieselbe Erklärung abgegeben worden, mit dem Hinzufügen, daß Rußland in einer Angelegenheit, in welcher Frankreich, lediglich seinem Verbündeten (Sardinien) gegen den Angriff Oestreichs Hülfe leiste, keine Aggression Deutschlands zu erblicken vermöge. (B. S.)

Gerüchte von einer Revolution in Constantinopel sind jedenfalls unbegründet, Rußland würde aber kein Bedenken haben, wenn sie wahr wären.

In Galatz hat am 13. eine Judenverfolgung stattgefunden, wie sie vor Jahren in Damaskus und neulich in Smyrna vorkam. Es wurde, wie die „Oesterr. Z.“ sagt, das Rährchen verbreitet: man habe in einem Graben neben der Synagoge einen dreizehnhundertjährigen christlichen Knaben gefunden, dem die Israeliten zur Ausübung ihres Gottesdienstes Blut abgezupft hätten. Die unteren Schichten der walachischen Bevölkerung zerstörten darauf die Synagoge, plünderten und mißhandelten die Juden der Art, daß 200 derselben sich unter ärztlicher Behandlung befanden. Die Lokalbehörde vermochte den Unruhen nicht zu steuern. Die Israeliten flüchteten größtentheils in das preussische und österreichische Consulat oder auf österreichische Schiffe. Die Zahl der Todten ist noch unbekannt. (St. A.)

In Amerika setzte man die Arme auch in Kriegsberetheitschaft, vor der Hand wird sie aber bloß auf den Strumpf gebracht. Das Kriegsdepartement hat 80,000 Paar Strümpfe angeschafft, die mit Strickmaschinen gemacht werden. Die kleinste derartige Maschine, mit der Hand getreten, strickt 3500 Maschen in der Minute oder ein Paar Strümpfe in weniger als 10 Minuten; wird sie mit Dampfkraft getrieben, so strickt die Maschine doppelt so viel.

### Menschenwerth.

(Schluß.)

Du hast Gefühl, Melonion! darum wird es dich nicht wundern, wenn ich dir sage, daß unter allen Unfällen mich diese Flucht am härtesten ergriff, daß ich ihr unterlag. Auch du endlich! rief ich aus; mein Gefühl betäubte mich, ich sank bewußtlos zur Erde. Wie lange ich mich in diesem Zustande befand, kann ich nicht genau bestimmen, doch mußte er mehrere Stunden angehalten haben, denn schon war der Tag wieder angebrochen, als ein Winkeln und Zupfen mich weckte. Mühsam schlug ich meine Augen auf und erblickte, o der Wonne! meinen zurückgekehrten Freund. Er war mit Blut besleckt und zu meinen Füßen lag ein Thier unbekannter Art, einem Kaninchen nicht unähnlich. Als Kurkim sah, daß ich erwacht war, saßte er das Bild mit den Zähnen, sprang auf mich zu und legte es wedelnd in meinen Schooß. Ich ward hiedurch vom Hungertode errettet.

Freilich war das, was er mir darbot, kein königliches Mahl, aber keins von allen, welche ich ehemals im Glanze meines vorigen Standes genoß, hatte so köstlich mir gedünkt, mich so kräftig erquickt, als diese wenigen rohen Bissen. Neu gestärkt setzte ich jetzt meine Wanderung fort, sah mich am Nachmittag auf einer etwas betretenen Straße, am Abend auf persischem Grund und Boden und mit dem nächsten Morgen in einem kleinen Städtchen. Das wenige Geld, welches ich noch besaß, war hinreichend, mich durch Anschaffung anderer Kleider noch unkenntlicher zu machen und durch kräftige Nahrungsmittel mich wieder zu erholen. So lebte ich einige Wo-

den verborgen in der Hütte eines Tagelöhners. Nach Ispahan, der Hauptstadt Persiens, beschloß ich jetzt zu reisen. Doch war dies ohne Geld unmöglich. Mit vieler Mühe brach ich deshalb den ersten Stein aus dem väterlichen Ring. Das, was ich dafür erhielt, setzte mich in den Stand, mich nebst einem Kameel, das mich trug, und meinem treuen Murkim, einer Karavane, welche dahin abging, anzuschließen. Ich hatte das Aeußere und den Ton eines Kaufmanns angenommen und wurde darum unter der Menschenmenge kaum bemerkt.

Als wir in der unermesslichen Stadt ankamen, erblickten wir ein ungewöhnliches Getümmel. Alle Straßen waren mit Menschen erfüllt. Wir fragten, doch ehe man uns noch die Ursache dieser Erscheinung erklären konnte, wogte die Menschenmasse stärker und ich sah — was noch jetzt mich in die Erinnerung mit Schauern erfüllt.

Der Gesandte meines Nachfolgers, des Räubers meines Throns, hielt seinen Einzug in Ispahan. Dieser Gesandte war einst einer meiner vertrautesten Lieblinge, hatte mir oft beim fröhlichen Mahle unerlöschliche Freue bei allen Stürmen des Geschicks geschworen und jetzt trug ihn mein weißer Leibelefant, und der Zweck seiner Sendung war — meine Auslieferung von dem persischen Hofe zu verlangen, da man mit vieler Wahrscheinlichkeit vermuthete, ich habe dieses Land zu meinem Zufluchtsorte erwählt.

Einst hatte ich Persiens König, bei einem gefährlichen Aufstande, durch Hülfsstreuppen auf dem Thron erhalten; er dankte mir Reich und Leben; mein Lohn dafür war, daß er jetzt, um sich den Sieger zu verbinden, durch den öffentlichen Ausruf an allen Straßenecken Ispahans, einen hohen Preis auf meinen Kopf setzen und die genaueste Beschreibung meines Aeußeren hinzusetzen ließ.

Ich hörte diesen Ausruf selbst, erstarrte Anfangs; doch tröstete ich mich, als ich die Schilderung meines Aussehens vernahm, daß dieselbe auf meine jetzige Hülle, mein verbranntes, durch Kummer und Gefahren entstelltes Antlitz durchaus nicht passend sei.

Mein Bild, wie es entworfen wurde, sah dem, wie es gegenwärtig war, so durchaus unähnlich, daß ich ungerührt noch einen ganzen Monat in Persiens Hauptstadt weilen konnte.

Dann zog ich ruhig und sicher, immer noch in der Rolle des Kaufmanns weiter, bis ich hierher nach Konstantinopel kam. Hier kaufte ich mir ein Häuschen, das ein niedlicher Garten in einer einsamen Gegend umschloß. Die Wartung meiner Blumen, die Pflege meines einzigen Freundes beschäftigt mich seit sechszehn Jahren, indem ich nur dadurch wahrhaft glücklich bin, daß ich entfernt von einem Geschlechte lebe, welches meinen vollen Abscheu verdient. Was ich bedurfte, besaß ich, Dank sei es der Fürsorge meines sterbenden Vaters, durch meinen Ring; nie habe ich mich binnen dieser sechszehn Jahre zu einer Bitte erniedrigt, nie mir die Last meiner Krone zurück gewünscht, nie mein Geschick angeklagt; nie sogar wieder eine Thräne vergossen.

Erst heute geschah dies, denn mit dem Anbruch des Morgens starb mein einziger Gefährte, mein Freund, mein Retter. Das Alter rief ihn auf; noch in den letzten Zügen wedelte er und blühte mich an; so verschied er.

Hier schwieg der Greis einige Augenblicke, dann fuhr er fort: meine Geschichte ist zu Ende; noch sind die beiden kostlichsten Steine meines Ringes vorhanden; der kleine genügt mir, um die wenigen übrigen Tage meines Lebens zu fristen; nimm du den größeren und ebre durch deinen Meißel ein Wesen, das freilich nur ein Hund war, aber wahrlich! edler als viele, die mit Diadem und Scepter prangen.

Des Künstlers Augen füllten sich während der Rede des Alten häufig mit Thränen und jetzt da Melai schloß, begann Melonion.

O Monarch! rief er — Nicht Monarch, unterbrach ihn Melai, nur Mensch und unglücklich. Edler, unglücklicher Greis, fuhr Melonion fort, dein Schicksal hat mich tief gerührt! Nimm den innigen Dank dafür, daß du mein Talent, einen Gegenstand zu verewigen würdest, der freilich Anfangs meiner unwürdig schien, mir aber jetzt theurer ist, als das

Mausoleum manches Fürsten. Nur zwei Bitten gewähre mir zuver. Und diese wären? fragte der Greis.

Behalte diesen Juwel, denn ich bedarf dessen nicht, da mich der Himmel und meine Kunst reichlich gesegnet hat und dann — werde mein Freund, mein Gefährte, Herrscher dieses Hauses. So gerecht dein Haß gegen Alles, was Mensch heißt, ist, so vergönne mir doch den Versuch, dein Herz zu heilen und ihm den Glauben an Menschenwerth, sei er auch noch so selten, wieder einzulösen. Sei mein Vater und Gebieter, meiner Habe und sieh dann unter deinen Augen sich das Denkmal bilden, welches deinen Liebling ehren soll. So weit Melonion.

Weinend sank ihm der edle Greis in die Arme, nahm des redlichen Künstlers Gebieten an und ihm ward an Melonions Seite, nach den Stürmen des Lebens, ein heiterer Abend. Murkims Marmorbild, dem nur Leben fehlte, ward der unveräußerliche Schmuck von Melonions Werkstätte.

## Allelei.

### Viribus unitis.

Der Kampf beginnt, die Haderlei  
Hat nun Gottlob ein Ende,  
Von welcher Farb' auch einer sei,  
Schwarzgelb — Schwarzweiß — ganz einerlei!  
Wir reichen uns die Hände.

Ah dieser leid'ge Farbenreit  
Mögt' er auf ewig schweigen!  
Er schaffte uns manch' hebes Leid,  
Jetzt wollen wir in Einigkeit  
Dem Feind die Farben zeigen.

Er hat zersplittert uns gemeint,  
Nun seh'n wir für Einen Alle,  
Wir sind als deutsches Volk vereint,  
Hoch Defreich! es wird der Feind  
Schwarzgelb vor Grimm und Galle.

Hoch deine Habne, tap'rer Preuss!  
Der Feind mögt' es erkennen,  
Wir zeigen es ihm schwarz auf weiß  
Und sanden's ihm mit Argeln heiß,  
Daß wir uns Brüder nennen.

Kein Süd! Kein Nord! Ein Vaterland!  
Wir halten treu zusammen!  
Wer wagt zu trennen dieses Band?  
Verfüngt erhebt das deutsche Land  
Als Phönix aus den Flammen. Ch. Kerner.

Bei Mastkuchen die Milch zu vertreiben, wird nachstehendes leicht zu verübendes Mittel empfohlen: Man soll nämlich etwa ein halbes Pfund weißen Zucker in der eigenen Milch der betreffenden Kuh auflösen und dann derselben eingeben. (Hortfchr.)

Wie vielen Mädchen hat große Schönheit zu nichts gedient, als sie mit der Hoffnung eines großen Glückes zu täuschen!

Eine schöne Menschenseele finden,  
Ist Gewinn; ein schönerer Gewinn,  
Sie erhalten, und der schönste und schwerste,  
Sie, die schon verloren war, zu retten.

Praktische Wissenschaft. „Wohlan, Karl, was hast du heute gelernt?“ Karl. Pneumatik, Geomama! Und ich kann Dir ein Stückchen davon erzählen: Wenn ich Dich unter eine Glasglocke stellen und die Luft auspumpen würde, so würden alle Deine Kugeln aufgetrieben werden und verschwinden und Dein Gesicht wäre so glatt, wie Gockpapa's Kopf!

### Sinnspruch.

Wilt' du Rebel sein? Rebellire  
Zur Probe gegen dich!  
Du hast noch nicht regieret? — Regiere!

Du, wer du bist, kein Ich.  
Aufschiebung des Logographen in Rev. 32: 1-3.  
Leid. Lied.

Verlag und Druck von M. B. S. in der Buchhandlung, Redaktion: Göttingen.

Göttingen